

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ich stehe mit der Dame nicht mehr in Verbindung. Sie ist eine Agentin, die mir von anderer Seite her empfohlen wurde und über deren Persönlichkeit ich Ihnen gar nichts sagen kann. Ich weiß nicht einmal ihren Namen.“

Anatol Pigeon sah einem Rauchringel nach, der sich langsam zur Decke hob, unterwegs immer größer wurde und eine verschlungene Figur bildete.

„Das ist sehr schade... Nun sagen Sie mir bitte, was Sie von mir wollen. Ich bin bereit, Ihnen zuzuhören.“

Der Maskierte zögerte noch einen Augenblick.

„Herr Pigeon...“ begann er dann langsam, „man sagt, Sie seien der geschickteste Dieb der Gegenwart...“

„Man tut mir die Ehre an, mich dafür zu halten.“

„Nun... ich will Ihnen die Gelegenheit geben, — fünf — Millionen — zu — stehlen!“

Die Dame mit dem blauen Schleier zuckte leise zusammen. Sie legte ihr Ohr fester an die Türspalte, um keinen Laut des Gesprächs zu verlieren.

Sie zog rasch ein Notizbuch und machte sich ein paar Aufzeichnungen.

Durch das Schlüsselloch konnte sie das ganze Zimmer übersehen. Der Maskierte hatte sich etwas vorgebeugt und erklärte Anatol lachlich:

„Die Regierung von Venezuela hat bei der hiesigen Nationalbank eine Anleihe von fünf Millionen erhoben. Venezuela ist auf dieses Geld angewiesen, um seinen Krieg gegen Chile fortsetzen zu können. Wenn es das Geld nicht bekommt, muß es nachgeben... denn Chile hat augenblicklich noch die stärkeren Mittel. Deshalb...“

Anatol lachte leise auf.

„Ach so... deshalb...“

Der Maskierte nickte beifällig.

„Ganz recht. Deshalb...“

„... müssen die fünf Millionen unterwegs verschwinden — und mich haben Sie zum Akteur dieser kleinen Angelegenheit ausgewählt.“

„Ja... gehen Sie darauf ein?“

Anatol Pigeon spielte nachdenklich mit seinem goldenen Siegelring.

„Was soll mit den fünf Millionen geschehen...?“

„Sie sollen nicht nach Venezuela kommen. Was sonst mit ihnen geschieht, ist der Regierung von Chile gleichgültig.“

Anatol Pigeon zog die Augen zusammen, daß sie nur noch einen kleinen, schwarzen Spalt bildeten.

„So... Gleichgültig. Wie findet der Transport statt?“

„Soweit ich informiert bin, in Noten der Bank of England. Der Direktor der Nationalbank, Archibald C. Snob, hat die Leitung der Sache in der Hand... Sie müßten selbst zusehen, Näheres zu erfahren.“

Anatol streckte seine Hand aus:

„Ich bin einverstanden. Nur noch eine Frage: wer weiß von diesem Auftrag, den Sie mir übermitteln?“

„Niemand außer mir. Die ganze Sache muß doch selbstverständlich in das allergrößte Dunkel gehüllt werden.“

„Und die Dame, die mich befreit hat...?“

„Auch sie ist in nichts eingeweiht. Die Agentin ahnt nicht, zu welchem Zweck wir Sie haben wollten...“

Die Dame mit dem blauen Schleier richtete sich langsam auf und klappte das Notizbuch zusammen. Ein leises Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Die Agentin ahnt nicht...“ sagte sie halblaut.

Und das gleiche, rätselhafte Lächeln umspielte ihren feingeschnittenen Mund, als sie

die Treppe des Hauses hinunterschritt. Vorsichtig. Um durch kein Geräusch ihre Anwesenheit bemerkbar zu machen. Langsam zog sie den blauen Schleier vor ihr Gesicht.

2.

Pigeon ist frei.

„Anatol Pigeon...“

„Sensationelle Flucht...“

„... Joe Hamiltons Abenteuer...“

„Pigeon ist entflohen!“

„Anatol Pigeon...“

Der schrille Diskant der Zeitungsverkäufer flatterte in zerfetzten Worten über die Straße hin.

Wie ein Müdenschwarm hatten sie sich aus dem weiten doppelflügeligen Portal des riesigen Zeitungsgebäudes auf die Straße gestürzt, waren in wenigen Sekunden an sämtlichen Straßenecken, auf den Hoch- und Untergrundbahnhöfen, auf den Wagen der Straßenbahn, an den Haltestellen der Autos.

Ihre Rufe bildeten ein einziges, lautes Schreien, aus dem sich immer wieder die Worte herauskristallisierten:

„Anatol Pigeon ist frei!“

Die Extrablätter flatterten über die Straße. Jeder Passant hielt eines in der Hand.

Und sie alle erfuhren staunend Joe Hamiltons Abenteuer, das die Reporter schonungslos ausplauderten. Lasen seine Erlebnisse... und konnten ein leises, schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken, wenn sie an den Augenblick dachten, in dem der gefeierte Star in der Gefängniszelle wieder zum Bewußtsein kam, sich in seine neue Umgebung hineinzu finden suchte und allmählich das Ende seines kleinen Liebesabenteuers merkte.

Man hatte Hamilton natürlich sofort freigelassen, als sich der Betrug herausstellte.

Von dem Augenblick an, da die Extrablätter sein Mißgeschick verkündeten, hatte er keine ruhige Minute mehr. Das Telephon, das neben seinem Bette stand, klingelte einmal nach dem anderen, bis er verzweifelt in das äußere Zimmer seiner Wohnung flüchtete, — alle Türen sorgsam versperrte... und zu schlafen versuchte. Aber auch dahin drang der Klang der Telephonglocke.

Ein einziger wußte den Augenblick richtig auszunutzen. Das war der Reklamechef der Filmgesellschaft Pathé. Der ohne Zögern an sämtliche Zeitungen und Fachschriften Berichte sandte. Telegraphisch. Zur Reklame für den Film „Anatol Pigeon, der König der Diebe“. Pathé machte mit diesem Film sein bestes Geschäft. Sämtliche Verleihe rissen sich um ihn. Aber er gab ihn nicht ab. Er nahm ihn selbst in Verleih und konnte bei der Abrechnung einen Millionengewinn buchen. Wovon er dann loyalerweise zwei Gratifikationen ausstelte: eine an den Reklamechef... und die andere an Joe Hamilton.

Aber das war erst viel später.

Archibald C. Snob war ein kleiner, sehr rundlicher Herr, dessen Neuhäres sorgsamste Wohlgenährtheit verriet. Archibald C. Snob kultivierte diese Wohlgenährtheit, weil sie ihm ein imponantes Neuhäres gab — seiner Meinung nach. Er glaubte, sie gehöre zu einem Direktor der Nationalbank wie zu einem Filmschauspieler das Einglas. Und er



„Gum Ati, hörstsch au en Zug mache — weischt, es isch e „Habanero Weber“ — so ne müß!“

Sonn-Matt im Winter!

Rasche und gründliche Erholung finden Sie im Winter im **Kurhaus Sonn-Matt, Luzern**

Ruhekuren, rationelle Ernährung, Kohlensäure- und Solbäder, Massage, Licht- u. Wärmebehandlung, Elektrotherapie, Inhalatorium
Prospekt und Auskunft bereitwilligst. Telephon 204. 704